



Abend:

Zeitung.

11.

Freitag, am 12. Januar 1838.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Gedruckt in der Reimer'schen Buchdruckerei in Grimma.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler (Th. Hell.)

Andrea.

Fragment aus dem Leben eines berühmten Mannes.

Dem Einen ward schon in die Wiege ein Ordensband gelegt, und er ist am Strick gestorben; dem Andern war die nothwendigste Windel versagt, und ein Marschallsrock oder ein Purpurmantel hat auf der Bahre sein todttes Herz bedeckt. Wer kann wider das Schicksal? Der heiterste Morgen birgt nicht selten die finsterste Nacht. Wem die Lebenssonne trüb aufging, bleibt schon mehr Hoffnung auf hellen Abendhimmel. —

„Heraus, Du fauler Knecht, zur Arbeit! Siegt noch der Weindunst von gestern in Deinem leeren Hirne? Du schläfst noch, und hättest jetzt schon das halbe Tagebrod verdient haben müssen!“

So rief der reiche Weinbergsbesitzer Battista, in der fünften Morgenstunde seinem Knechte Andrea zu, den auf seinem dürstigen Lager noch fester Schlummer gefangen hielt.

Der Angeredete sprang schnell empor, und antwortete, sich ermunternd, mit bescheidenem, aber festem Tone:

„Herr, Ihr thut mir Unrecht! Ich habe gestern, am Sonntage, bis spät Abend's im Weinberge gearbeitet, und bin nicht in der Schenke gewesen, wiewohl ich es gekonnt hätte, sobald ich gewollt. Auch ist es noch früh —“

„Schweig', Bursche,“ entgegnete der Erstere mit wüthender Stimme, „Du bist ein träger, vorlauter Ge-

sell, die Peitsche wird Deine Zunge noch schweigsam machen müssen.“

„Die Peitsche?“ wiederholte Andrea mit zitternden Lippen, in einem Tone, daß aus Battista's zornrothem Gesichte jeder Blutstropfe entwich, und seine glühenden Augen sandten sengende Blitze hinter dem furchtsam Hinwegeilenden her, und die zuckende Bewegung seiner drohenden Rechten schien einen geheimen blutigen Gedanken zu verrathen, zu dessen Ausführung nur noch der letzte verwundende Spornstich gefehlt.

Schweigend ging er dann an das gewohnte Tageswerk im Weinberge, und die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne sogen mitleidsvoll die Seufzer ein, die Andrea's armes gepreßtes Herz ausstieß.

„Ihr seyd früh auf, Nachbar, und habt heut vor mir die Sonne gesehen! Doch was gilt's? sie hat Euch nicht so heiter geweckt, wie mich! Warum schaut Ihr so finster in den schönen hellen Morgen, als hätte der Nachttraum recht düstre Bilder Euch vorgeführt?“

So tönte im freundlichen Morgengruße die Stimme der reizenden Camilla aus dem nachbarlichen Weinberge herüber zum düster grollenden Andrea. Dessen Züge aber waren wie beim farbenwechselnden Chameleon urplötzlich mit dem Purpurroth der Freude überzogen worden. Die Stimme war ihm wohlbekannt und vermochte mit Zauberkrast alle Wolken seines Geistes zu zertheilen.

„Camilla,“ rief er zurück, „Dank Euch für den freundlichen Gruß! Seyd auch Ihr mit der Sonne er-